



Joh. Kaspar Höfeli,

geb. am 1. Mai 1754,

gest. am 4. April 1811.

Literarisches

Notizenblatt,

herausgegeben von Th. Hell.

27. Sonnabend, am 4. April 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Geschichte Napoleon's, von William Hazlitt, aus dem Engl. übersetzt und mit kritischen und erläuternden Anmerkungen versehen von Joh. Sporschill. Erster Band. Leipzig, Otto Wigand's Verlag-Expedition. 1835.

Die Schriften über Napoleon können freilich schon für sich eine Bibliothek bilden, und eine Vermehrung derselben dürfte daher Manchem etwas Ueberflüssiges scheinen. Allein hier wie anderwärts entscheidet die Menge nicht bloß; Viele zwar haben über Napoleon geschrieben, aber Wenige mit der erforderlichen Unparteilichkeit, Wahrheit, Würdigung der innern und äußern Ursachen, so daß man dieses Thema noch nicht für erschöpft ansehen darf; darum ist noch immer jede Gabe, welche sich jenem Ideale nur nähert, ein dankwerthes Geschenk. Hierzu muß vorliegendes Werk gerechnet werden. Der Verf. versteht es, einen solchen Stoff zu behandeln. Er ist, was der Historiker seyn soll, der parteilose Beobachter der Ereignisse, und zeichnet sie dann, mit fester Hand und tiefem Blicke auf die innere Gemüthswelt, zu einem lebenvollen Gemälde. Nach acht Plutarchischer Weise verschmäht er auch kleine Züge und Anekdoten nicht, so bald sie zur Charakteristik des Haupthelden dienen können. Ergötzlich sind die Abenteuer aus Napoleon's Knabenalter, wie er einen Feigenbaum plündert und deshalb einen harten Stand vor dem strengen Tribunale seiner Mutter bekommt, die, wie die Mutter Cäsar's, keinen geringen Einfluß auf die erste geistige Richtung des Knaben gehabt zu haben scheint; und wie er ferner, kaum 6 Jahre alt, eine zärtliche Neigung für ein kleines Mädchen faßt, darüber von seinen Schulkameraden geneckt wird und dann, ohne Beachtung ihrer Mehrzahl, mit Faust und Zähnen unter sie stürmt. Seinem Benehmen beim Ausbruche der Revolution dürften vielleicht die bittern Erfahrungen mit zum Grunde liegen, die er in den Militärschulen zu Brienne und Paris machte. Die Zöglinge waren größtentheils von hohem Adel und ließen ihm, dem Corsen von niederem Adel, diesen Vorzug oft genug durch Spöttereien und kränkende Anspielungen fühlen, daher erklärte sich Bonaparte in der Folge mit vollem Feuer für die Gleichheit. Zu Marseille fesselte ihn die Tochter eines Kaufmanns, Desirée Clary; Bonaparte war entschlossen, sie zu heirathen, wurde aber durch den Sturm des Krieges entfernt, und Desirée Clary ward die Gattin Bernadotte's. Das Benehmen zwischen ihm und diesem

war späterhin nicht allzu freundlich; dennoch willigte er ein, daß Bernadotte den schwedischen Thron bestieg — muthmaßlich um seiner ehemaligen Freundin ein glänzendes Loos zu bereiten. Und so weiß der Verf. dieses Werks überall die zarten Fäden der Verhältnisse aufzufinden und anzudeuten, wodurch der Leser gleichsam in die Geheimnisse der Zeit eingeweiht wird.

Die 5 erschienenen Lieferungen reichen bis zum Frieden von Amiens; der wichtigste Theil des Lebens Napoleon's bleibt demnach zu beschreiben noch übrig; mit Verlangen sehen wir der Fortsetzung entgegen. Die Uebersetzung ist gelungen und durch schätzbare Anmerkungen bereichert; die Ausstattung des Werks gereicht der Verlagshandlung zur Ehre.

Nicht minder beachtenswerth ist nachstehendes Werk:

Geschichte des Preussischen Staates und Volkes, für alle Stände, bearbeitet von Eduard Heinel, D. der Philosophie, Pfarrer zu Lannensee bei Marienburg, Mitglied der königl. deutsch. Gesellsch. zu Königsberg. Erster Band. Danzig 1834 bei Friedr. Samuel Gerhard.

Ein Buch für alle Stände wollte der Verfasser des vorliegenden Geschichtswerkes liefern, darum schlug er seinen eigenen Weg ein. Um die Gestaltung des innern und äußern Volkens nach seinen ersten Anfängen und in seiner allmählichen Entwicklung dem Leser anschaulich zu machen, beginnt er seine Erzählung vom Untergange des abendländischen Reichs und führt sie fort bis auf Rudolf von Habsburg. Dieses mußte freilich in gedrängter, übersichtlicher Weise geschehen. Vielleicht hätte der Verf. diesen Zweck auch erreicht, wenn er sich mit einer allgemeinen Charakteristik der frühern Jahrhunderte begnügt, dagegen aber die zwei Angelpunkte vor allem hervorgehoben hätte, um welche sich das Mittelalter hauptsächlich bewegt; die Hierarchie und das Lehn- und Feudalwesen, wozu die Belege durch specielle geschichtliche Thatfachen beigebracht werden konnten. Sodann geht der Verf. zur eigentlichen Geschichte Preussens über, wobei er von der herkömmlichen Weise darin abweicht, daß er nicht mit der Geschichte Brandenburgs, sondern mit der des alten preussischen Landes und seiner Bewohner anfängt. Allerdings wird diese nur allzu oft bloß beiläufig abgehandelt, und der Verfasser eröffnet demnach vielen Lesern ein neues, min-